

Exkurs: Herausforderung Israel
Vers. 1.0 (vorläufige Kurzfassung)

Die erste Einschätzung zu Israel kommt 1960 von dem israelischen SI-Mitglied Jaques Ovadia [SI1:137f.], die letzte 1967 vermutlich von dem tunesischen SI-Mitglied Mustapha Khayati [BE:205/SI 2: 268].¹

Diese Statements zeigen eine Verschiebung: Noch 1960 wird wie selbstverständlich von einer modernen Gesellschaft gleichsam aus der Retorte auf dem Territorium des Staates Israel ausgegangen. Indem der angebliche, ursprüngliche sozialistische Anspruch² des zionistischen Projekts zunächst kommunistisch beim Wort genommen wurde, konnte von diesem Anspruch ausgehend sein stagnativer, bürgerlich-prosaischer und bürokratisch-staatssozialistischer Ist-Zustand immanent kritisiert werden. 1967 jedoch ging die Analyse des Sechstagekrieges mit gleicher Selbstverständlichkeit von der Notwendigkeit der «Auflösung» des Staates Israel aus.³ Es muss jedoch betont werden, dass die «Auflösung» des Staates Israel von der SI nur und zugleich mit der Auflösung aller Staaten in dieser Region (und auch sonst auf der Welt), mit ihrer Ersetzung durch eine direkte Rätedemokratie des Proletariats als einzige Lösung (insbesondere des sogenannten «Palästina-Problems») vor Augen geführt wird. Das Problem der vertriebenen und kolonisierten Palästinenser könnten die arabischen Staaten niemals lösen, sondern missbrauchten es immer nur für ihre militaristisch-korrupte Legitimation unter der Losung «der Rückkehr». Der Krieg Israels mit den arabischen Staaten sei sogar «äußerst wichtig», so die SI, weil er zum einen «alle Schwächen und geheimen Fehler

- 1 Dazwischen setzte sich Alexander Trocchi 1963 in seinem Text «Technik des Welt-Coups» mit dem Modell der Kibbuzim auseinander. Dies stand dabei – sicherlich idealisiert – als realistisch-ökonomische Perspektive für eine Art kulturell ausstrahlender kosmopolitischer Stützpunkte-Bildung experimenteller Räte-Communen, «zum Erlernen der Konstruktion von Situationen» [SI2:65,67f.].
- 2 als geistiger, intellektueller, kultureller, künstlerischer Anspruch auf Neuaufbruch
- 3 Allerdings muss sofort dazugesagt werden, dass niemals von der «Zerstörung», «Vernichtung», «Zerschlagung des Gebildes» usw. gesprochen wird, sondern letztere von der SI als arabische Vorstellungen und Sprachregelungen (z.B.: «die Juden ins Meer zu werfen») eindeutig als schon «an sich schlecht» kritisiert wurden und als Parolen der „Propaganda-Ideologie“ maroder, verfaulender arabischer Militärregimes und alles blockierender «feudaler Bourgeoisie» bezeichnet wurden, die den arabischen Massen von deren Führern (wie Nasser) als «Religion und Opium» gegeben wurden.

dessen enthüllt hat, was man als «die arabische Revolution» präsentieren wollte.» [BE:212/SI 2:266] Zum andern habe er schlagartig dem Mythos Israels den Rest gegeben, denn nun «ist Israel all das geworden, was die Araber ihm vor dem Krieg vorgeworfen hatten zu sein – ein imperialistischer Staat, der sich wie die klassische Besatzungsmacht benimmt (Polizeiterror, Sprengung von Häusern, permanentes Standrecht usw.).» [BE:213/SI 2:266f.]. Alle inneren Widersprüche der israelischen Gesellschaft – moderne kapitalistische wie vormoderne traditionalistische – würden nun erst richtig hervorgetrieben. Andererseits gelte für alle diese Staaten: «Wie immer kann der Krieg – wenn er kein Bürgerkrieg ist – den Prozeß der sozialen Revolution nur einfrieren. [...] Die revolutionären Strömungen können sich nicht im geringsten darin wiedererkennen. Ihre Aufgabe liegt am anderen Ende der gegenwärtigen Bewegung, sie müssen deren absolute Negation sein.» [BE:213/SI 2:267]

Dass es sich bei der Existenznotwendigkeit des Staates Israel um einen historischen Sonderfall handelt, der von dem antisemitischen Charakter der kapitalistischen Welt permanent bedingt bleibt und seit der Shoa (die von der SI auch in diesem Zusammenhang nie direkt erwähnt wird) mehr als ein «Gründungs-Mythos» ist, fällt aus dieser «realpolitischen» Analyse der SI heraus. Allerdings schickt sie einen Blick auf die historische Genese der «Judenfrage» in Europa (wieder nicht speziell in Deutschland) bzw. überhaupt der kapitalistischen Gesellschaft voraus, um deren Versagen und Ausweglosigkeit in dieser «Frage» festzustellen. «Von Anfang an war die zionistische Bewegung das Gegenteil einer revolutionären Lösung dessen, was man *die Judenfrage* nannte. Als ein unmittelbares Produkt des Kapitalismus ging es ihr nicht um die Umwälzung einer Gesellschaft, die die Verfolgung der Juden brauchte, sondern um die Schaffung einer nationalen jüdischen Entität, die vor dem antisemitischen Wahnsinn des dekadenten Kapitalismus geschützt sein würde – keine Abschaffung der Ungerechtigkeit also, sondern deren Verlagerung.» [BE:210/SI2:263]. Eine derartige Diagnose stimmt höchstens dann, wenn man sich über die Zäsur der Shoa hinwegsetzt. Die SI versuchte sich der «Judenfrage» mit nunmehr abstrakt bleibenden Formeln aus der umstrittenen Arbeit des jungen Marx (also hundert Jahre vor dem Vernichtungswerk durch «das gründliche Deutschland» [MEW1:377,391]) zu entledigen: «Die revolutionäre Arbeiterbewegung sah in der proletarischen Gemeinschaft die Lösung der Judenfrage, d.h. für sie war die Zerstörung des Kapitalismus mitsamt «seiner Religion, des Judentums» [Marx, Anm. BBZN] und die Emanzipation des Juden außer-

halb der Emanzipation des Menschen undurchführbar. Der Zionismus ging von der umgekehrten Hypothese aus.» [BE:210/SI2:263.] Im Übrigen geht es der SI sonst immer um die Selbstaufhebung des Proletariats und nicht gerade um seine «Gemeinschaft», die aber hier plötzlich – ganz unsituationistisch, unter Rückfall auf die «famose» alte Arbeiterbewegung in dieser Frage – dem konkret-historischen zionistisch-sozialistischen Projekt abstrakt entgegengehalten wird. Von der SI wird an keiner Stelle erläutert, was mit «die Judenfrage» gemeint sein könnte, während zugleich die Antisemitismusfrage selbst kaum angedeutet ist (allenfalls als irgendwelche «Verfolgungen»⁴).

4 Die Problematik des zionistischen Projekts aber wäre *ab ovo* von dem Lehrer des jungen Marx anzugehen: Moses Hess, der den kommunistischen Zionismus begründet hat und mit der Überführung des jüdischen Messianismus in den historisch-materialistisch „säkularisierten“, worauf zuerst Walter Benjamin hingewiesen hat.